

Zur Entwicklung einiger städtischer Lateinschulen des sächsischen Erzgebirges unter dem Einfluß des Humanismus

Ute Rosenbaum (Zwickau)

Bemüht man sich, der Entwicklung des erzgebirgischen Schulwesens zu folgen, so muß man feststellen, daß Schulen in diesem zunächst ärmsten und am wenigsten kulturell erschlossenen Teil Sachsens erst relativ spät nachzuweisen sind und sich deren Existenz auch dann im wesentlichen auf einige Städte reduziert. Aus dem 13. und 14. Jahrhundert lassen sich nur zwei Städte nennen, die schon Schulen besaßen -- Löbnitz und Wolkenstein. Einem Löbnitzer *rector Scholarum* begegnen wir in einer Urkunde von 1304,¹ und *Schüller* zu Wolkenstein finden wir 1385 erwähnt.² Ein deutlich regeres Bildungsstreben erwachte mit der Entdeckung der reichen Silbervorkommen im oberen Erzgebirge und dem daraus resultierenden raschen Wohlstand der beteiligten Städte, der Neugründung einiger Städte und dem durch bildungsinteressierte Städtebürger, meist Ratsherren, geforderten Aufrichten von Lateinschulen im eigenen Einflußbereich. Zuerst entwickelte sich aus einer unbedeutenden Siedlung die Stadt Schneeberg (1477), die zwischen 1481 und 1490 ihre Schule angelegt haben muß.³ Ihr folgte 1496 Annaberg, wo ab 1498 eine Schule nachweisbar ist.⁴ Die darauffolgenden Schulgründungen beziehen sich auf die Anstellung eines Schulmeisters im böhmischen Joachimsthal 1516⁵, dem Jahr der Stadtgründung und die Erwähnung des ältesten bekannten Lehrers in Buchholz um 1527, wobei die Schulgründung aufgrund des 1529 bei einer Visitation vorgefundenen hohen Entwicklungsstandes auf ein weiter zurückgehendes Datum angesetzt werden müßte. Marienberg errichtete 1530, neun Jahre nach der Stadtgründung, eine Schule und zwar zunächst eine deutsche. Ab 1537 existierte auch eine Lateinschule.⁶ Scheibenberg konnte als jüngste der neuen Berg- und Silberstädte (1522 angelegt) den 1540 durch die Stadt kommenden Visitatoren ebenfalls eine Schule vorweisen.⁷ Eine Ausnahme unter den erzgebirgischen Städten und deren Bildungsbemühungen war das vom Silberbergbau fast gänzlich unberührte und entsprechend arme Jöhstadt, das -- 1518 gegründet -- 1555 noch nicht über einen Küster und erst 1577 über einen Schulmeister verfügte, jedoch noch kein Schulhaus besaß. Infolge des wirtschaftlichen Aufschwunges versahen sich eine Reihe älterer Städte des Erzgebirges am Ende des 15./Anfang des 16. Jahrhunderts mit eigenen Schulen. Zu ihnen gehörten u.a. Schellenberg (1504), Schlettau (1521) und Thum (1522).⁸ Die Visitatoren fanden im emestischen Teil des Erzgebirges 1529 jedoch ebenfalls nicht mehr nur Schulen in Löbnitz, Schlettau und Buchholz vor, sondern auch in Schwarzenberg und Zwönitz. In rascher Folge wurden Schulen in Geyer und Aue (1533), in Grünhain (1536) sowie in den entlegenen Städten Oberwiesenthal (1537) und Altenberg (1539) erfaßt.

Als im Jahre 1540 die erste gründliche Visitation im albertinischen Sachsen stattfand, ließen sich in einer größeren Zahl erzgebirgischer Städte Schulen finden, so z.B. in Frauenstein, Lauenstein, Lengfeld, Zöblitz, Zschopau, Ehrenfriedersdorf, Elterlein, Eibenstock, Glashütte, Hartenstein und Neustädtel. Erst nach der Einführung der Reformation im Herzogtum Sachsen 1540 entstanden die Schulen in Brand (bei Freiberg), Bärenstein, Geising und Wildenfels.⁹ Die erwähnten erzgebirgischen Schulen strebten im 16. Jahrhundert durchweg den Charakter von Stadtschulen an. Während die der neugegründeten Städte von Anfang an als solche geplant wurden, entstanden viele andere aus Pfarrschulen, die erst allmählich erweitert und umgewandelt worden waren. Einige standen mit der Einführung der Reformation noch im

Begriff, sich zu Stadtschulen zu entwickeln, ohne jedoch in jedem Fall die für eine höhere Schule notwendige Profilierung zu erreichen. Wesentliche Einflußfaktoren zum Erreichen des angestrebten Ziels waren die materielle Lage der Städte, die Zusammensetzung und philosophische Ausrichtung des Rates und die Wahl der jeweiligen Lehrer. Von ihrer Ausbildung und ihrem Engagements im Schulbetrieb hingen der Lernwille und Erfolg der Schüler und der Ruf der Schule über die Stadtgrenzen hinaus ab. Besonders wichtig waren hier die von den Lehrern meist selbst und in sehr unterschiedlicher Qualität erarbeiteten Unterrichtsinhalte und Methoden. Die Vorsteher der Schulen waren die Stadträte. Daher wurden diese Schulen häufig auch Ratsschulen genannt. Ein typisches Beispiel für diese Benennung ist die Lateinschule in Zwickau. In den Händen der Räte lag das wichtige Recht, Lehrer willkürlich anzustellen und zu entlassen. Dabei ist ein Kampf der weltlichen Obrigkeit mit der Geistlichkeit um das unmittelbare Schulpatronat wie er in Dresden, Zwickau, Plauen und Reichenbach geschah¹⁰, aus keiner der erzgebirgischen Städte gemeldet. Allerdings übte der Klerus zum Teil wohl beträchtlichen Einfluß auf die Wahl der Lehrer aus. Nach Festlegungen zur Lehrerwahl durch die Visitatoren konnten sich die Geistlichen, wenn sie ihre Berechtigung zur Teilnahme an der Wahl der Schulmeister nachweisen wollten, seit 1557 nicht bloß auf ein gewisses Gewohnheitsrecht berufen, sondern auch das Gesetz für sich in Anspruch nehmen. Die Generalartikel vom 8. Mai 1557 bestimmen folgendes: *Der Schulmeister mit seinen gehülffen, sollen mit rath vnd vorwissen des Pfarhers auff vnd angenohmen, Vnd hierüber keiner eingedrungen oder entsetzt werden.*¹¹

Die Schulordnung von 1580 setzte letztendlich fest, daß die Patrone die Lehrer wählten, die Consistorien sie prüften und die Pfarrer sie einwiesen.¹² Die für Lehrer und deren Hilfskräfte übliche Anstellung auf Zeit, die höchstens einige Jahre, oft aber nur wenige Monate umfaßte, blieb bis zum Ende des 16. Jahrhunderts in Gebrauch. Diese Regelung behinderte einerseits eine kontinuierliche Entwicklung der Schulen und des Unterrichts, eröffnete aber andererseits auch die Möglichkeit, daß verschiedene humanistische Gelehrte in überschaubaren Zeiträumen ihr Wissen, Können und ihre Ideen in die Schule einbrachten und damit zum Teil in hohem Maße wissenschaftlich befruchtend wirkten. Gleichzeitig konnten die Räte bei Unzufriedenheit mit dem angestellten Lehrer diesen in relativ kurzer Zeit austauschen.

Das Recht der Räte, die Lehrer einzustellen und zu entlassen, schloß zugleich auch die Verpflichtung ein, für die Unterhaltung der Schulen zu sorgen. Als vorbildlich in ihrer Sorge um des Schulwesen wurden von dem Chronisten Albinus die Städte Annaberg, Schneeberg und Marienberg genannt, aber auch Zwickau, Freyberg, Leipzig, Torgau, Dresden, Chemnitz u.a.¹³ Diese Städte waren es im wesentlichen auch, die sich sehr intensiv um eine hochwertige Bildung ihrer Söhne (und teilweise auch ihrer Töchter, in Zwickau seit 1526¹⁴) bemühten und sich dabei häufig an den Bildungsidealen des Humanismus orientierten.

Am Beispiel der Lateinschule von Zwickau, soll im folgenden kurz dargestellt werden, wie sich diese Schule unter dem Einfluß humanistischer Gelehrter und mit dem Wohlwollen der Räte entwickelte, wobei die Verbindungen der Humanisten untereinander in Bezug auf ihre Lehrtätigkeit zu gegenseitigem Ansporn, Austausch und kritischer Begutachtung führten. Ihr näheres geistiges Zentrum fanden die im Erzgebirge und den angrenzenden Städten lehrenden Humanisten an der Universität zu Leipzig.

Nach der Auseinandersetzung Herzog Georgs mit der Universität gelang es nun auch hu-

manistischen Gelehrten, Fuß zu fassen und Lehrgebiete wie das Griechische zu etablieren. Der erste Vertreter des Griechischen, der dies innerhalb des Universitätskörpers lehrte, war der Engländer Richard Crocus, der 1514 nach Leipzig kam und in Petrus Mosellanus einen vortrefflichen Nachfolger fand.¹⁴ Mosellanus war es auch, der auf Bitten der Räte verschiedene seiner Schüler in den Dienst an städtischen Lateinschulen empfahl. Tüchtige sächsische Schulmänner wie Georgius Agricola, Joachim Camerarius, Valentin Trotzendorf oder Johannes Muschler haben bei ihm gehört und sich insbesondere dem Griechischen gewidmet. In der Folge universitärer Machtkämpfe und verschiedener Eingriffe von außen neigte sich die Ära des Humanismus an der Leipziger Universität zunächst ihrem frühen Ende zu, und es verließen in der Folge eine Vielzahl von Anhängern des Humanismus Leipzig, oft zu mindestens vorübergehendem Schuldienst.¹⁵ Stellvertretend seien hier der Zwickauer Rektor Stephan Roth und dessen Nachfolger Georgius Agricola sowie die in Freiberg amtierenden Lehrer Jacobus Sobijs und Richard Sbrulius genannt.

Diese und andere junge Gelehrte zogen zu einem großen Teil ähnlich gesinnte junge Männer an sich heran und gewannen sie meist, wenigstens eine Zeitlang, für den Schuldienst. An den *status scholasticus* als solchen dachte man damals noch kaum. Wie die *facultas artium* nur die Vorbereitung für die drei oberen Fakultäten darstellte, jedenfalls keine rechte Aussicht auf einen Lebensberuf gewährte, so war es auch mit den *humaniora* selbst bestellt. Es ist wohl auch deshalb so häufig nachweisbar, daß sich die Gelehrten nach vorübergehendem Schulamt nochmals in die Hörsäle begaben, dort entweder Jura oder Medizin studierten und schließlich diesen Studien entsprechende Ämter übernahmen. Dabei wurde die Zeit als Lehrer oder Rektor nicht selten als eine Möglichkeit gesehen, die nötigen finanziellen Mittel für beabsichtigte weitere Studien zu beschaffen. Beispiel für ein solches Verfahren ist auch der hochverehrte Georgius Agricola. Auf Bitten des Hohen Rates und Empfehlung von Mosellanus 1519 als Rektor der griechischen Schule nach Zwickau gekommen und bald darauf die lateinische Schule in Ablösung von Stephan Roth ebenfalls leitend, erhielt Agricola seit Ostern 1519 Pre-tium und Sold. Darüber hinaus war er seit dem 18. Juli 1520 Inhaber des nicht unbeträchtlichen Altarlehens St. Erasmi, welches mit dem Tode des Vikars dieser Kirche, Erasmus Preuß, frei geworden war. Das Lehen war mit 1.000 Gulden ausgestattet, so daß der Schulmeister jährlich über 50 fl. daraus bezog. Das offensichtliche Interesse an der Beförderung der Schule und der Person Agricolas in seiner Eigenschaft als Schulmeister geht ebenfalls aus einem Ratsbeschluß vom 10. November 1520 hervor, in dem ihm auch finanzielle Zusagen gemacht werden:

*Schul der Stadtkynder. Ist vf anregen des baccalaurei vnd der kynder schulmeister eyntrechtlich beschloßßen Das man yme stargke Zusagung thuen solle, der Rath wölle nach allen seynen chrefften und vermogen vbir der vffgerichtn schule, der masen vnd ab gott will bey vnß vnd vnsern nachkommen, aynen ewigen bestandt haben solle. Es gesteh auch den Radt was er gestehen möge, indemo der Radt kaynes vleyses nach vermegen sparen solle.*¹⁶

Unter diesen Bedingungen war Agricola also in relativ kurzer Zeit in der Lage, für erneute Studien in Leipzig, die er nach seinem Abschied von Zwickau Ende 1521 zunächst wieder aufnahm, die nötigen Mittel aufzubringen und so die Voraussetzungen zu schaffen für seine spätere Karriere als Stadtphysicus, Ratsmitglied und Bürgermeister von Joachimsthal und

Chemnitz. So war der ehemalige Schulmann Niavis Oberstadtschreiber in Zittau und Bautzen, Muschler Beisitzer am Leipziger Schöppenstuhl, Bömer Notar in Leipzig und Stephan Roth Oberstadtschreiber und Syndikus in Zwickau. Solche Beispiele ließen sich von fast jeder Schule des Erzgebirges und darüber hinaus leicht vermehren.

Neben den zu dieser Praxis schon erwähnten Nachteilen war die Lehrerschaft jedoch immer jung und amtsfreudig und hatte das Gefühl, beständig, wenn auch nicht immer materiell, vorwärts zu kommen und immer neue Stoffe bewältigen und für den Unterricht aufbereiten zu können. In der Folge wandte sich eine Anzahl junger Gelehrter dem Lehrerberuf direkt zu und blieb ihm im Gegensatz zur vorangehenden Generation auch treu. Unter ihnen sind besonders zu nennen Johannes Rivius, der spätere Rektor der vorbildlichen Annaberger Schule, der ganz besondere Anziehungskraft gehabt haben muß, da seine Freunde ihm nach seiner Vertreibung aus Annaberg fast überall hin im Erzgebirge nachfolgten, die verschiedenen Brüder Fabricius aus Chemnitz, von denen Georg der bedeutendere war, Matthias Dabercusius, Hiob Magdeburg und nicht zuletzt Adam Sieber, der Rektor der Chemnitzer Lateinschule, Rektor der Fürstenschule in Grimma und dominanter Gegenspieler Andreaes bei der Erstellung der Schulordnung von 1580 war. Nicht zu vergessen sind auch M. Petrus Plateanus, Paul Rebhuhn u.a.m. Bald da, bald dort in sächsischen Landen lehrend, bald wieder einmal studierend, bald auf der Wanderschaft, teils nach anderen deutschen Bildungsstätten, teils nach Italien, bildeten sie bei aller Ernsthaftigkeit ihrer Studien den humanistischen Typus der Zeit.

Näherer Betrachtungen wert ist die Tatsache, daß das Aufblühen und der Bestand der einzelnen Lateinschulen des Erzgebirges mit ihrer entsprechend hohen Qualität in der Lehre und ihrem zum Teil umfassenden Einfluß auf das Geistesleben der Stadt meist recht eng gebunden waren an die Anwesenheit humanistischer Lehrer und Rektoren. Sowohl die Latein- und Griechischschule in Zwickau als auch die Stadtschulen in Annaberg und Chemnitz erlebten ihre wirklichen Blütezeiten unter der Leitung bekannter Humanisten, die mit gleich oder ähnlich gesinnten Schulmännern und Gelehrten in regem Kontakt standen und die Erkenntnisse aus ihren Studien und ihrer Korrespondenz unmittelbar für den Unterricht nutzten.

Um bei Georgius Agricola zu verweilen, sei hier kurz die Zwickauer Ratsschule während seines Wirkens und des humanistischen Einflusses, den er auf Inhalt und Ordnung der Schule ausübte, beleuchtet, stellvertretend auch für eine Vielzahl humanistisch gesinnter Gelehrter im Schuldienst.

Vom Rat der Stadt Zwickau wurde am 9. Dezember 1518 die Gründung einer *Newhen Schule für unser Stadtkinder*¹⁷ beschlossen da es nicht möglich war, das Griechische, das auf Wunsch des Rates gelehrt werden sollte, in den Organismus der bestehenden, zu reformierenden Lateinschule einzubauen, die griechische Sprache aber für das Studium der Antike entsprechend den humanistischen Auffassungen eine wichtige Voraussetzung bildete. Der als Leiter dieser Schule tätige *baccalaureus supremus* Agricola schien schon bald die Bewunderung der Akademiker der Stadt errungen zu haben und wurde von ihnen auch in den nachfolgenden Diskussionen um die Schule, deren Unterbringung und Selbständigkeit sowie deren Aufgaben und Rechte unterstützt.

Schnell ein relativ gesichertes Profil erhielt die Schule durch die intensive konzeptionelle Arbeit Agricolas. Zu Walpurgis 1519 erhielt die Schule ihr eigenes Haus, wobei der Unterricht unter Leitung von Agricola wesentlich eher begonnen haben mußte, wurde doch in den Ratsprotokollen vom März 1519 bereits ein von den Schülern dieser Schule aufgeführtes

Fastnachtsspiel erwähnt.

Dem Vorschlag Agricolas folgend, berief der Rat am 16. April 1519 eine Schulkommission, die aus zwei Ratsherren und dem Stadtmedikus bestand und das *aufrichten* der Schule befördern sollte. Gleichzeitig wurde der von Agricola erarbeitete erste Vorschlag zur Verfassung der Neuen Griechischen Schule bestätigt. Bis spätestens Herbst 1520 stellte Agricola eine umfassende zweite Schulordnung fertig, erarbeitete ein neues Elementarbuch der griechischen Sprache und konzipierte die *Rudimenta graeca*. Er stand außerdem in regen Verhandlungen mit der Stadt um Mittel für seine Schule.

Die von Agricola geschriebene Grammatik wurde am 22. Mai 1520 abgeschlossen und von ihm zunächst an seinen Lehrer und Freund Mosellanus nach Leipzig geschickt. Nach dessen Einverständnis in seinem Brief vom 31. Mai 1520¹⁸ wird seine Schrift unter dem Titel «*Libellus de prima ac simplici institutione grammatica*» 1520 bei Melchior Lotther d.Ä. in Leipzig gedruckt. Sie ist im übrigen das erste noch erhaltene Druckwerk Agricolas. Er erarbeitete seine Grammatik in Abgrenzung zur üblichen Methodik von Donat, Diomedes, Priscian oder Aldus Manutius. Er gliederte seine Grammatik in drei wesentliche Teile -- das Lesen, das Beherrschen der acht Redeteile und neuartige Anweisungen für den Lehrer. Der Grammatik voran stand ein Widmungsschreiben, in dem Agricola seine grundlegenden pädagogischen Ansichten zum Ausdruck brachte und teilweise begründete. Unter Berufung auf Platon und Quintilian trat Agricola für eine kindgemäße Unterweisung und Erziehung in der Schule ein, forderte einen umfassend gebildeten, in seinem Lebenswandel untadeligen Lehrer mit einer wissenschaftlichen Ausbildung und christlichen Haltung, mit Liebe zur Jugend und pädagogischer Geduld. Ausdrücklich wendet er sich Methoden körperlicher Züchtigung in der Schule zu. Damit bezieht sich Georgius Agricola zugleich auch eindeutig auf pädagogisches Gedankengut von Erasmus von Rotterdam und verarbeitet wohl ebenso Anregungen aus der «*Paedologia*» des Mosellanus, die 1518 erschienen war. Neben Hinweisen auf Gang und Verfahren der Grammatik gibt er ein Versprechen für einen nachfolgenden zweiten Band des Werkes ab, der aber kaum geschrieben wurde, zumindest nicht nachweisbar ist.

Einen weiteren Schritt auf dem Wege zu einer angesehenen und leistungsfähigen Schule in Zwickau machte Agricola mit der Ausarbeitung einer neuen Verfassung und Ordnung, der «*Ludus Scholae Graecolatine translatus ad locum scholae particularis et noua Reformatio facta*» bis Ende des Jahres 1520,¹⁹ die sicher das alleinige Werk Agricolas war und am 4. Februar 1521 als «Ordnung der Neuen Schule» vom Zwickauer Rat angenommen und in Kraft gesetzt wurde.²⁰ Diese umfangreichere *institutio* galt allerdings für die inzwischen vereinigte Latein-Griechisch-Schule unter der Leitung von Agricola. Obwohl uns keine der drei von Agricola erarbeiteten Schulordnungen oder *institutiones* erhalten geblieben sind, kann man doch gerade für die jüngste Schulordnung in den Ratsprotokollen und der von Natther 1523 herausgegebenen, wesentlich auf Agricola beruhenden Schulordnung Hinweise auf Art und Inhalt dieser letzten Ordnung finden.²¹

Mit Unterstützung großer Teile des Hohen Rates entstand die Zwickauer Ratsschule vor allem durch das persönliche Engagement Georgius Agricolas als eine den humanistischen Ideen der Renaissance verpflichtete, weltliche und weltoffene, vom gemäßigten Teil des reichen Bildungsbürgertums getragene Lehranstalt, die eine den Maßstäben der Zeit entsprechende, hochwertige Bildung vermittelte und auch in die Erzgebirgsregion ausstrahlte.

Im Herbst 1521 entschloß sich Agricola, seine Stellung als Schulmeister aufzukündigen und Zwickau zu weiteren Studien zu verlassen. Verursacht wurde seine Entscheidung, die er zu Walpurgis 1522 in die Tat umsetzte, wahrscheinlich durch mehrere Faktoren. Zum einen nahmen die Auseinandersetzungen im Rat um theologische Probleme mit dem in Zwickau predigenden Thomas Müntzer immer mehr zu und beeinflussten das gesamte Klima der Stadt, zum anderen gab es mit Machtkämpfen im Rat verbundene, anhaltende Diskussionen der Bürger um das Profil der Schule, wobei vor allem die mittleren Schichten wie z.B. die Tuchweber eine deutsche Schreib- und Leseschule forderten, die jedoch erst 1527 gegründet wurde. Auf eine Einladung von Mosellanus und mit dem teilweisen Einverständnis des Rates ging Agricola nach Leipzig zurück, studierte dort aber nicht wie vorgesehen Theologie, sondern Medizin. Den Anstoß hierfür konnte Agricolas Freund, der Zwickauer Stadtphysicus, Bürgermeister und Chronist Stella gegeben haben, der 1521 verstorben war. Nicht unbedeutend war evtl. auch eine gewisse Scheu vor den aufbrechenden Konflikten in der humanistischen Gelehrtenwelt und der durch die Reformation bedingte Vorrang der Theologie vor der Philologie mit ihrer traditionellen Sprache, dem Latein, die Agricola letztendlich seine Entscheidung treffen ließ.

Obwohl nie in den direkten Schuldienst zurückkehrend, erhielt sich Agricola doch zeit seines Lebens ein reges Interesse für pädagogische und schulische Belange und zeigte dies auch während seiner Amtszeiten in Chemnitz. So war er z.B. in ständiger Verbindung mit Johann Rivius, empfahl Adam Sieber nach Chemnitz und begleitete auch dessen weitere Karriere. Er kannte sicher die Brüder Fabricius und folgt der Entwicklung der Zwickauer Ratsschule unter Plateanus mit Aufmerksamkeit.

Sicher ließe sich an dieser Stelle noch eine Vielzahl weiterer Ausführungen zu Agricolas pädagogischen und schulpolitischen Bemühungen machen. Unter Berücksichtigung aller Besonderheiten seiner Biographie ist er doch einer der typischen Vertreter der humanistischen Schule, die durch ihr Selbstverständnis, ihr wissenschaftliches Arbeiten und ihren sehr persönlichen Einsatz bei der Durchsetzung ihrer Überzeugungen im Rahmen des Gegebenen erfolgreich wirkten und nachhaltige Verbesserungen auf den Weg brachten.

Anmerkungen

1 Oesfeld: Histor. Beschreibung einiger merkwürdigen Städte im Erzgebürge.1776.I, S.184.

2 Köhler: Histor. Nachrichten von.....Wolkenstein.1781, S. 35. Hans von Waldenberg verscrieb 1385 den Altarleuten am Wolkensteiner Gotteshause das Gut und Dorf Arnsfeld.

Dafür sollten sie die hohe Messe singen *mit den Schüllern und uff der Orgel*.

3 Stade: Geschichte des Lyzeums zu Schneeberg, 1. Teil, S. 4.

4 Jenisius. Annabergae historia, I, 62b.

5 Mathesius. Chronica der Keyserlichen freyen Bergkstadt Sanct Jochimsthal/der zuuor die Conradsgrün genent war.1562. Unter dem Jahr 1516.

6 Acta scholastica. Hrsg. von Bidermann, Teil IV, S. 70ff. (Eine kurze Geschichte der Marienberger Schule von Kreissinger.).

7 Loc. 10594. Visitation derer Kloster etc.1540, BI. 297a.

8 Bergner. Beschreibung des Städtchens Schellenberg.1778, S. 147; Oesfeld: a.a.O., II, 113. Eine Urkunde vom Jahre 1521 erwähnt den Schulmeister. Hering: Geschichte des sächsischen Hochlandes. Bd. II, S. 34ff.

- 9 Loc. 2001.GK.1555. Bl. 90b: Schulmeister. Loc. 2003. MK.1577. Bl. 72a: Schulmeister.
Ebenda, Bl. 69a: Schulmeister. Im Frühling des Jahres 1581 hatte Wildenfels noch keine
Schule. Loc.1984. LK.1581, Bl. 385b.
- 10 Loc. 2004. MK.1578, Bl. 345a.
- 11 Loc. 2009. Generalartikel vom 8. Mai 1557, Bl. 248a.
- 12 Vornbaum: Evangelische Schulordnungen. Band 1, S. 251.
- 13 Meißenische Land- und Berg-Chronica 1589. Band 1, S. 301f.
- 14 Schwabe: Das Gelehrtenschulwesen Kursachsens von seinen Anfängen bis zur Schulord-
nung von 1580. Leipzig/Berlin 1914, S. 30ff.
- 15 Ebenda.
- 16 Ratsprotokolle 1519/20, Bl. 6, Ratsbeschluß vom 10.11.1520, Stadtarchiv Zwickau.
- 17 Ratsprotokolle 1518/19, Bl. 12, Ratsbeschluß vom 16.4.1519, ebenda.
- 18 Ebenda, Ratsbeschluß vom 9.12.1518.
- 19 Zwickauer Annalen des Paul Greff (Auszug von Petrus Aibinius). Landesbibliothek Dres-
den, Msc. d3, Bl. 9b.
- 20 Ratsprotokolle 1520/21, Bl.18, Ratsbeschluß vom 4.2.1521, Stadtarchiv Zwickau.
- 21 Ordnung der Nawen rudij und yetztaufferichten Collegij yn Fürstlicher Stadt Zwickau.
Leipzig 1523. Melchior Lotter d.Ä. In: Buchmuseum der Deutschen Bücherei Leipzig.